

SUSANNA TAMARO



PIPER

EIN JEDER ENGEL
IST
SCHRECKLICH

Aus meinem Leben

eisige Kälte herab. Eine schneidende, scharfe Kälte, die das Atmen unmöglich machte.

Meine erste Erinnerung zeigt meinen Bruder, wie er nach einer kräftigen Ohrfeige vom Stuhl fliegt. Ich saß im Kinderstuhl und sah ihn verschwinden. Ich erinnere mich noch an das Gefühl von Erstaunen und dann schlagartig der Unsicherheit. In diesem Augenblick habe ich, glaube ich, verstanden, dass jeder Schritt falsch sein konnte, jeder Atemzug verkehrt.

Überleben würde eine Aufgabe sein, eine Notwendigkeit.

Die zweite Erinnerung betrifft meine ersten Schritte. Ich machte meine Gehversuche auf dem Küchenbalkon, das war eine lang gestreckte schmale Terrasse,

abgeschlossen nicht von einem Geländer, sondern von einer Betonmauer. Man konnte nichts sehen, aber man hörte die Sirenen. Die Wohnung ging auf den Industriehafen hinaus, dort kamen die Frachtschiffe an und von dort fuhren sie los und ließen jedes Mal die Sirene heulen. Auch die Werften ließen eine Sirene heulen, um die Arbeitsschichten anzuzeigen.

Dieses so oft wiederholte Tuuuuuuu versetzte mich in Unruhe und Traurigkeit.

Sicher litt da jemand, aber wer? Wer konnte so groß sein, dass er auf diese Weise heulte?

Wenn das Leben im Haus schon ziemlich bedrohlich war, so schien das draußen gewiss nicht besser.

Ich schlief im selben Zimmer wie mein

Bruder, und daher war er, sobald ich zu sprechen anfing, der erste Zeuge meiner Verrücktheiten. Er war mein Idol, mein Mythos, und da das Interesse der Eltern uns gegenüber nachgelassen hatte, war er die einzige ältere Person, an die ich mich wenden konnte.

Die Qual begann, sobald das Licht im Zimmer gelöscht wurde. Da erhob sich von meinem Bettchen meine kleine Stimme und rief ihn, und sobald er »Hä?« antwortete, legte sie unerbittlich mit einer geballten Ladung Fragen los. Ich fing um neun an und machte bis tief in die Nacht weiter – oder genauer, ich hätte weitergemacht, wenn nicht irgendwann ein Elternteil hereingekommen wäre und mit schrecklicher Stimme geschrien hätte: »Ruhe! Genug jetzt!«

»Was habe ich dich gefragt?«, fragte ich meinen Bruder vor einiger Zeit.

»Unmögliche Dinge«, antwortete er mir.

»Welcher Art?«

»Von der Art, wer hat die Sterne gemacht? Woher kommt das Licht? Wer hat die Sonne gemacht? Und wohin geht sie, wenn sie verschwindet? Sie wird immer wiederkommen, nicht wahr? Jeden Morgen?«

»Und du, was hast du geantwortet?« –

»Eine Weile lang erfand ich etwas, und wenn ich müde war, sagte ich zu dir: ›Ich weiß es nicht. Schlaf!«

Ich weiß es nicht, schlaf! Der Satz all meiner Nächte.

Nur dass er schlief, ich aber nicht.

3

Schlaflosigkeit ist die längste Zeit meines Lebens meine treue Gefährtin gewesen. Vielleicht habe ich deshalb, was meine frühe Kindheit angeht, mehr nächtliche Erinnerungen als solche an Tagesereignisse.

Ich könnte noch jeden Augenblick meiner Nächte beschreiben, als sei es die Radioübertragung eines Fußballspiels. Das Ins-Bett-Gehen nach der Unterhaltungssendung *Carosello*, der